

1. Bericht aus meinem Freiwilligendienst in Rumänien

Hallo alle zusammen!

Mittlerweile bin ich seit knapp drei Monaten in Fogarasch in Rumänien und es gefällt mir hier sehr gut! Fogarasch ist eine Stadt in der Region Siebenbürgen mit etwa 26 000 Einwohnern. In Siebenbürgen wohnen auch die Siebenbürger Sachsen, die eine deutschsprachige Minderheit sind. Viele aus der Gemeinde bezeichnen sich als Siebenbürger Sachsen und sprechen dann auch untereinander siebenbürger sächsisch. Was ich bei meinem Aufenthalt hier bis jetzt mitbekommen habe, ist das auch eine ziemlich enge Gemeinschaft. Man kennt sich untereinander und hat Kontakte in verschiedenen Städten. Außerdem ist diese Zugehörigkeit den Menschen sehr wichtig und es wird häufig über die Geschichte der Siebenbürger Sachsen gesprochen.

Meine Ausreise

Ausgereist bin ich mit meinen drei Mitfreiwilligen im August und dann waren wir vier Tage in Botsch bei unserer Mentorin Ioana. Botsch wird auch Batos genannt. Viele Städte in dieser Region haben einen rumänischen und einen deutschen Namen - der Einfachheit halber entscheide ich mich in diesem Bericht für die deutschsprachige Version. Es hat sich bei ihr angefühlt wie Sommerurlaub und war echt schön. Wir haben erste Kontakte zu der Sprache gemacht und auch eine Kutschfahrt stand auf dem Programm. Außerdem wurden wir spontan zu einer orthodoxen Trauung eingeladen. Das war echt interessant, aber ich kam mir auch ein bisschen wie ein Eindringling vor. Die Menschen waren sehr gastfreundlich. Nach diesen wunderschönen Tagen bei Ioana ging es dann für uns vier weiter in unsere Einsatzstellen. Die Fahrt dorthin war aufregend, weil wir mit einem sogenannten MaxiTaxi gefahren sind, das komplett überfüllt war und in dem alles Mögliche transportiert wurde, von Taschen voller Gemüse und Obst bis zu riesigen Koffern, und dann kamen auch noch wir mit nicht gerade wenig Gepäck.

Auf der Fahrt gab es dann eine kleine Überraschung: Wir haben erfahren, dass wir noch am gleichen Tag nachmittags auf eine einwöchige Freizeit fahren sollten. Das hat uns in dem Moment überfordert, weil wir fest davon ausgegangen sind, dass wir ein paar Tage zum gemeinsamen Ankommen in unserer Dreier-WG haben. Zum Glück konnte das auf der Fahrt noch geklärt werden und als wir dann nachmittags ankamen stand fest, dass Hannah und ich erst am nächsten Tag zu der Freizeit fahren.

Unsere erste Woche in unserer Einsatzstelle haben wir also gar nicht in Fogarasch verbracht sondern in Bekokten, das ist ein Dorf circa eine halbe Stunde entfernt von Fogarasch. Dort finden das Jahr über viele verschiedene Freizeiten statt und diese Freizeit war eine Zirkusfreizeit. Es hat Spaß gemacht dabeizusein. Komisch war, dass die drei Zirkuspädagog/innen aus Karlsruhe kamen und als sie dann abgereist sind, hat sich das so angefühlt als würden sie jetzt nach Hause fahren und wir nicht.

In dieser ersten Woche haben wir schon sehr viel gezeigt bekommen, z.B. das ganze Gelände des Jugendzentrums in Bekokten, zu dem auch die Plastikwerkstatt und die Schneiderei gehören.



Die Anfänge meiner Arbeit

Als wir dann von der Freizeit zurück waren, ging unsere Arbeit in Fogarasch los. Am Anfang war es schon sehr spontan, so dass wir meistens erst morgens oder im Laufe des Tages unsere Aufgaben für den Tag erfahren haben. Das war für die ersten Tage bestimmt auch ganz gut, weil wir dadurch viele verschiedene Bereiche der Gemeindegarbeit kennengelernt haben. Wir haben viel in der Kleiderkammer geholfen, das ist der Secondhandladen der Gemeinde, und auch beim Aufräumen in den Gästehäusern haben wir unterstützt. Leider hatten wir aber nicht viele Aufgaben und auch keinen klaren Ansprechpartner.

Als dann feststand, dass meine Mitfreiwillige aus gesundheitlichen Gründen nach Deutschland zurückkehrt, ging es mir nicht gut und mir wurde klar, dass ich mehr Struktur in meinen Aufgaben brauche und auch ein regelmäßiges Feedback, um zu wissen, was gut gelaufen ist und was nicht.

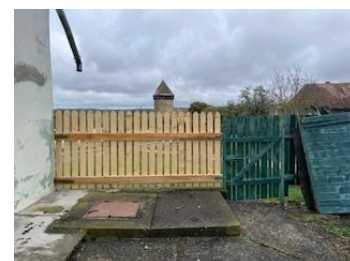
Also habe ich mich an Renate Klein von der Gemeinde gewandt und sie gefragt, ob es möglich ist, dass wir uns einmal die Woche treffen, um die nächste Woche zu besprechen. Sie war damit einverstanden und so haben wir es jetzt auch die letzten Wochen gehandhabt. Das ist allgemein etwas, das ich gelernt habe: Wenn man ein Anliegen/Problem hat, muss man es selbst ansprechen, weil es kein anderer für einen tut.

Die Struktur muss man selbst schaffen

Bei meiner Arbeit hier ist es ähnlich, ich muss mir Aufgaben suchen, beziehungsweise mir überlegen, in welchen Bereichen ich mitarbeiten möchte und das dann mitteilen. Das Tolle ist, dass meine Arbeit dadurch sehr vielfältig ist und man für viele verschiedene Bereiche Aufgaben finden kann. Ich bin schon mehrmals mit in die Tischlerei gegangen und habe zusammen mit den anderen Freiwilligen einen Zaun gebaut, aber auch Artikel über die Freizeiten schreiben gehört dazu. Außerdem habe ich mir meine eigene Wochen-Struktur aufgebaut und bin jetzt jede Woche, meistens montags, im ca. zwei Stunden Bahnfahrt entfernten Kronstadt und mache dort mit Schüler/innen aus der 9. und 10. Klasse einen Literaturkreis. Wir lesen ein Jugendbuch zusammen und dann erstellen sie ein Lesetagebuch und einen Film dazu. Ich bin sehr beeindruckt davon wie engagiert die Schülerinnen und Schüler sind, die diesen Kurs im Rahmen von „Deutsch als Fremdsprache“ freiwillig besuchen.

Dann bin ich noch Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeweils 1-2 Stunden in einer Grundschule in Fogarasch und helfe dort beim Deutschunterricht. Mittwochs gebe ich auch noch eine Stunde Deutsch-Nachhilfe. Da reden wir einfach oder spielen oder basteln etwas. Bis zum Martinsfest diesen Montag hatten ich zusammen mit zwei Frauen aus der Gemeinde eine Kindergruppe, um ein Theaterstück einzustudieren, Martinslieder zu lernen und Laternen zu basteln. Am 11.11. kam dann der krönende Abschluss: Erst ein Gottesdienst, in dem die Kinder stolz die Theaterszenen vorgespielt haben und danach ein Laternenumzug um die Burg von Fogarasch mit Keksen am Schluss. Das war auch meine Aufgabe: Den Sonntagabend und Montagmorgen habe ich damit verbracht, 200 Kekse zu backen. Nicht die schlechteste Aufgabe! 😊

Ich bin gespannt, wie es jetzt mit der Kindergruppe weitergeht, vermutlich wird sie für die Vorbereitung vom Krippenspiel



weitergeführt. Das möchte ich wieder mit begleiten!

Bukarest

In der Zeit als ich immer mehr Struktur in meinen Alltag hier bekommen habe, stand auch unser Einführungsseminar in Bukarest an. Wir haben uns auf dem Seminar sowohl damit beschäftigt, wie das Ankommen in unseren Einsatzstellen war, als auch mit der kommunistischen Zeit Rumäniens. Das war sehr spannend, weil man noch überall in Bukarest Überbleibsel dieser kommunistischen Zeit sehen kann. Außerdem habe ich auch schon von vielen Menschen aus der Gemeinde ihre Erfahrungen aus der Zeit erzählt bekommen. Dabei merkt man, wie stark sie davon geprägt worden sind und wie verankert einzelne Wertvorstellungen in den Köpfen sind.

Essen teilen - ein Weg in die Herzen

Ich habe die Leute, die ich bisher kennengelernt habe, als sehr gastfreundlich wahrgenommen. Als Beispiele: Die Einladung zu der Trauung ganz am Anfang von meinem Aufenthalt hier, dann war ich noch bei einer Taufe dabei und nochmal bei einer Trauung. Nicht zu vergessen der 80. Geburtstag, bei dem ich auf der Rückfahrt von der Tischlerei spontan dabei war, obwohl wir dort eigentlich nur Brot kaufen wollten. Dort wurden mir so viele Krapfen angeboten, und „nein“ sagen war nicht wirklich eine Option, dass die kurvige Fahrt danach zurück nach Fogarasch nicht unbedingt wohltuend war. Aber die Krapfen waren sehr lecker! Diese Erfahrung mit den Krapfen gehört für mich aber noch zu einem anderen Bereich an Erfahrungen. Nämlich glaube ich, dass Essen teilen hier sehr wichtig ist. Ich habe schon sehr oft Kekse oder auch Gebäckstücke geschenkt bekommen. Wenn ich dann mal irgendwas hatte, habe ich auch geteilt oder einfach mal Kekse verschenkt. Das ist sehr gut angekommen. So geht Kommunikation auch, wenn man nicht die Sprache des anderen versteht.



... Und sonst so?

In meiner Freizeit mache ich viel mit Hannah, meiner Mitfreiwilligen die bei dem Verein „Bun Venit Transilvania“ arbeitet. Wir verstehen uns echt gut und gehen gerne zusammen spazieren oder joggen. Man kann sehr schön an Feldern und einem kleinen Fluss entlang gehen und dabei die beeindruckende Bergsilhouette hinter Fogarasch bewundern. Dort wurden schon zahlreiche Sonnenuntergangsbilder von uns gemacht. Theoretisch kann man an dem Fluss auf diesem Weg bis ans lange Ende von Fogarasch laufen, aber es gibt auch schon früher die Möglichkeit umzukehren.

Außerdem sind Hannah und ich jetzt seit fast zwei Wochen stolze Besitzerinnen eines Fitnessstudio-Abos und nutzen es tatsächlich auch mehrmals die Woche.

Unsere Haushaltsführung ist sicherlich noch ausbaufähig, aber auch keine Katastrophe. Einmal waren wir allerdings kurz davor, Waschmittel in den Trockner zu kippen, weil wir beide Geräte verwechselt haben – das wäre sehr unschön ausgefallen. Zum Glück wurden wir von

den beiden Frauen aus der Gemeinde, die sich um die Gästehäuser kümmern, rechtzeitig auf den richtigen Zweck der Maschine hingewiesen ... Wir waren ihnen natürlich sehr dankbar, aber tatsächlich auch ein bisschen peinlich berührt.

Was mir sehr gut in Fogarasch gefällt, ist der Markt. Man kann dort günstig gutes Obst und Gemüse kaufen. Außerdem bekomme ich, unter anderem, durch unsere Einkäufe dort die Jahreszeiten viel deutlicher mit. Es gibt das, was in die Jahreszeit passt. Es gibt mir das Gefühl, bewusster zu leben. Viele Menschen hier sind wirklich deutlich ärmer als bei uns, Erwachsene müssen sehr hart für ihr Geld arbeiten und die Bildungsmöglichkeiten und Zukunftschancen der Kinder sind nicht so wie in Deutschland. Das macht mich nachdenklich und ich bin gespannt, was die nächsten Wochen und Monate in diesem schönen, vielfältigen Land noch für Einsichten für mich bereithalten werden.



Bis dann und viele liebe Grüße,
Eure Anna